

Wenn es um Windkraft geht, ist Biodiversität egal

Luz 25.1.24

«Verein will Windkraft stärken»,
Ausgabe vom 20. Januar

Aussage von Josef Schuler:
«Diskussionen in den Gemeinden sind oft schwierig». Ja, wundert das jemanden? Unsere Behörden wollen uns für die Windkraft diverse Rechte in derart breiter Form entziehen. Die Gesundheit der Natur und der Menschen, die Biodiversität, Naturschutzzonen, Abstände der Häuser zu den Windanlagen und vieles mehr sollen plötzlich egal sein. Sehr viele Politiker sehen in der Windkraft ein Heilmittel. Will man aber über Verhältnismässigkeit, Finanzierung, Wirtschaftlichkeit, Bau- und Betriebstechnik, Unterhalt und Lebensdauer sprechen, dann kommt sehr schnell die Antwort:

«Solche Sachen weiss ich nicht.» Man kann und muss ja nicht alles wissen. Doch ein paar Punkte mehr wären schon sehr hilfreich.

Mich enttäuscht, wie wenig bei diesem Thema zum Teil Entscheidungsträger wissen. Es besteht dann die Gefahr, dass man Falschaussagen aufsitzt. Wie etwa die folgenden: Ein Windkraftwerk braucht nur die Fläche eines Güllensilos, wo es aber um zwei Drittel eines Fussballfeldes geht. Die Biodiversität wird bei Windkraft sehr in den Boden geredet. Da jammern die Berner Politiker, dass die Bauern bei Biodiversität nicht mitmachen wollen, hier bei Windkraft spielt diese plötzlich keine Rolle mehr. Auch die horrenden nötigen Subventio-

nen, welche so Anlagen brauchen, wischt man schnell zur Seite. Es kommt höchsten noch der Spruch: «Ja, andere Systeme brauchen auch Subventionen.» Dass da sehr viele Bürger in der Schweiz ihre Probleme haben, zeigt das Referendum über den Mantelerlass für erneuerbare Energien. Ich unterstütze die Haltung der Fondation Franz Weber. Energiesorgen machen Angst. Da besteht die grosse Gefahr von Fehlschlüssen.

Es wäre wichtig, dass die Forschung zu allen Energieproduktionsmöglichkeiten offen arbeiten könnte. Doch da hapert es noch gewaltig. Ob der neue Verein hier akzeptable Lösungen aufzeigen kann?

Hans Lang, Retschwil